

14.7.61, 20.00 Uhr, Kultursaal Bad Doberan  
15.7.61, 19.30 Uhr, Volkstheater Rostock  
16.7.61, 20.00 Uhr, Theater Wismar

# DRESDNER PHILHARMONIE

GAST-DIRIGENT: SIXTEN EHRLING, STOCKHOLM

Solistin: Wanda Wilkomirska, Violine, Warschau

Franz Berwald  
(1796 – 1868)

Ouvertüre zur Oper „Estrella de Soria“

Aram Chatschaturian  
(geb. 1903)

Konzert für Violine und Orchester

*Allegro con fermezza*

*Andante sostenuto*

*Allegro vivace*

Ludwig van Beethoven  
(1770 – 1827)

7. Sinfonie, A-Dur, op. 92

*Poco sostenuto – Vivace*

*Allegretto*

*Presto*

*Allegro con brio*



**Sixten Ehrling**, geboren 1918, studierte Musik an der Musical High School in Stockholm und bei Dr. Karl Böhm in Dresden. 1940 wurde er an die Königliche Oper Stockholm verpflichtet, und 1953 erfolgte seine Ernennung zum Hofdirigenten des Royal Palastes. Sixten Ehrling, der heute als Dirigent und Direktor der Königlichen Oper in Stockholm wirkt, wurde vor allem bekannt durch seine glanzvollen Interpretationen von Werken Paul Hindemiths, Igor Strawinskis und Bela Bartoks. Zürich, Genf, Madrid, London, Paris, Edinburgh, Hamburg und Stuttgart konnten Sixten Ehrling als gefeierten Gast begrüßen, der mit vielen prominenten Solisten aus aller Welt zusammen musizierte: Victoria de Los Angeles, David Oistrach, Wolfgang Schneiderhan, Christian Ferras und Friedrich Gulda. Mit David Oistrach zusammen nahm er die Violinkonzerte von Beethoven und Sibelius für die Schallplatte auf. Doch Sixten Ehrling ist nicht nur ein begehrter Meister des Taktstockes, sondern auch ein großartiger Pianist, der u. a. unter Rafael Kubelik und Lorin Maazel spielte.

**Wanda Wilkomirska** begann bereits als siebenjähriges Kind das Studium der Violine am Konservatorium Lodz und wurde 1942 Schülerin von Professor Irena Dubiska am Konservatorium Warschau. 1946 verließ man der Studentin Wilkomirska beim Internationalen Wettbewerb in Genf den 2. Preis. Ein Jahr darauf beschloß sie ihr Studium mit Auszeichnung, ging aber noch zu Professor Ede Zathurecky nach Budapest, um sich dort den „letzten Schliff“ zu holen. Seit 1950 ist Wanda Wilkomirska gern gesehener Gast in ihrer Heimat und allen europäischen Ländern, in der Sowjetunion, in der Türkei wie in Palästina. Von ihren zahlreichen hohen Auszeichnungen seien erwähnt: das Offizierskreuz des Ordens der Wiedergeburt Polens, der Staatliche Polnische Musikpreis und der 2. Preis beim II. Internationalen Wienawski-Wettbewerb. Die internationale Presse rühmte u. a. Wanda Wilkomirskas „technische Vollkommenheit“, ihr „tiefes Stilgefühl“, das „rassige Temperament und ihren von Intensität und Spannkraft erfüllten, straffen und kraftvoll-fülligen Ton“. Insgesamt sprach man von einer „phänomenalen Leistung“.



**Franz Berwald** (1796 – 1868) entstammte einer deutschen Musikerfamilie aus Stockholm. Er war Direktor des dortigen Königlichen Konservatoriums und schrieb Sinfonien, Kammermusik und eine Oper „Estrella de Soria“.

(Ausführliche Einführung bei der Drucklegung lag nicht vor. Wir bitten um Verständnis.)

**Aram Iljitsch Chatschaturian** wurde 1904 in Tiflis geboren, studierte in Moskau und gehört seit über 20 Jahren zu den meistaufgeführten Komponisten der Gegenwart.

In seiner Musik erkennen wir die tiefe Verwurzelung mit den Traditionen der russischen Musik und die innige Verbindung zur kaukasischen und transkaukasischen Volksmusik, zu den Liedern und Tänzen Armeniens und Grusiniens. Auch Elemente des Impressionismus wurden von Chatschaturian sehr freizügig und persönlich verarbeitet, nicht epigonal, sondern nachschöpferisch. Reiche Melismatik (melodische Verzierung) und schillernde Klangfarben (Instrumentierung) erinnern an orientalische Vorbilder.

Sein **Violinkonzert** komponierte Aram Chatschaturian 1940. Der erste Satz beginnt mit einem rhythmisch prägnanten Thema, das bald von einer sich breit entfaltenden schönen Liedweise kontrastiert wird. Aus dem Miteinander und Gegen-einander figurativer Floskeln und ausschwingender Melodik entwickelt sich der musikalisch bewegte Ablauf des ersten Satzes, in dem auch eine ausgedehnte Kadenz nicht fehlt. Der zweite Satz erinnert uns an ein verhalten beginnendes, von Sehnsucht erfülltes Abschiedslied, das von der Sologeige mit ergreifendem Ausdruck gesungen wird, gegen Schluß sich steigernd zu schmerzlich aufbäumenden Ausbrüchen. Der Hauptteil dieses Satzes wird vom Komponisten „Notturmo“ genannt, und tatsächlich erinnert in Rhythmus und Kolorit so manches an den Charakter einer Serenade, die zur Begleitung einer Gitarre gesungen wird. Mitreißend in seiner tänzerischen Vitalität erklingt das Finale: ein prachtvolles Stück pulsierenden Lebens, typisch für die Bestrebungen der sowjetischen Musik, alle Menschen anzusprechen und innerlich zu bereichern. Das Hauptthema wurde abgeleitet von einem Volkslied Armeniens. Chatschaturian sprach einmal von einer lebensbejahenden Apotheose dieser Finalmusik und nannte es zugleich ein Feuerwerk an Geigenvirtuosität. Beides ist ihm großartig gelungen!

„Du darfst nicht Mensch sein, für dich nicht, nur für andere, für dich gibts kein Glück mehr als in dir selbst, in deiner Kunst!“ Diese Tagebucheintragung berichtet uns, wie stark und leidenschaftlich **Ludwig van Beethoven** in den Monaten, da er an seiner 7. Sinfonie arbeitete, mit seinem Schicksal der Ertaubung gerungen hat.

Ein jeder Sinfoniesatz der „Siebenten“ verkörpert eine menschliche Welt für sich und ist doch Teil des Ganzen.

Die Einleitung mit zwei Themen bereitet das Vivace des ersten Satzes vor, dessen Rhythmus bis zum Ende bestimmend bleibt. Freude, Übermut, Kraft und Lebensbejahung bestimmen den Charakter des ersten Satzes.

Zweiter Satz: Ein dreiteiliges Allegretto, in der Physiognomie des Themas (nach W. Carner) an die „Wandererthemen Schuberts erinnernd“. Zum Thema gesellt sich eine Gegenmelodie. Ernst, innig und ausdrucksvoll reiht sich Variation an Variation. Zweimal wird das an den ersten Satz erinnernde Scherzo von einem Trio unterbrochen, dessen Weise einem alten österreichischen Wallfahrtslied entstammen soll. Rhythmische und modulatorische Kühnheiten wechseln mit dynamischen Kontrasten. Ein wirbelndes Spiel ausgelassener Fröhlichkeit. Wer denkt dabei an die anfangs zitierte Tagebuchnotiz?

Zwingend in seiner sieghaften Dramatik ist das Finale: Die ungestüme Tanzlust ergreift den Hörer spontan und reißt ihn mit fort. Im Verlauf der formal sehr freizügig gestalteten sinfonischen Entwicklung kommt es zu den großartig geballten Steigerungen, die Bettina von Arnim so sehr begeisterten, daß sie sich vorstellte, man müsse „mit fliegenden Fahnen voranziehen den Völkern“.

Beethoven spürte, daß ihm mit dieser Sinfonie ein großer Wurf gelungen war. Er nannte seine „Siebente“ eine seiner vorzüglichsten Sinfonien.

Gottfried Schmiedel